Jahresbericht der Sektion Basel der Schweizerischen Friedensgesellschaft pro 1917

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung**

Band (Jahr): **- (1918)**

Heft 7

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-801990

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

wie um der gesamten Menschheit willen, den Gedanken des auf internationaler Rechtsordnung errichteten Völkerbunds zur Wirklichkeit zu erheben."

In anderen neutralen Staaten herrscht dieselbe Stimmung. So haben z. B. unterm 7. Juni 1918 drei Mitglieder der Niederländischen zweiten Kammer, die Herren Dr. H. C. Dresselhoys, Dr. D. A. P. N. Koolen und Dr. V. H. Rutgers einen Aufruf veröffentlicht, betitelt: „Vermittlung durch die Holländische Regierung?" Nach Mitteilung von Belegen für die Neigung sämtlicher Kriegführenden zu einem baldigen Frieden zu gelangen, werden der Kammer folgende Fragen vorgelegt:

„Sollte nicht, wo immer wieder deutlich wird, dass eine militärische Offensive keine definitive Entscheidung bringen kann, jetzt der Augenblick gekommen sein, wo von neutraler Seite eine Brücke zwischen den beiden Parteien, die ohne Hilfe einander offenbar nicht erreichen können, geschlagen werden könnte? Könnte nicht eine neutrale Regierung zu den Mittelmächten sagen:

„Wir glauben zu wissen, dass Ihr nicht einen Eroberungskrieg führt. Wir glauben aus verschiedenen Äusserungen Eurer Staatsmänner ableiten zu können, dass ihr bereit seid, Belgien seine vollständige politische und ökonomische Unabhängigkeit zurückzugeben und Frankreich zu räumen, dass Ihr im allgemeinen bereit seid, mit dem Selbstbestimmungsrecht der Völker zu rechnen, dass Ihr mitwirken wollt an der Schaffung eines allgemeinen Völkerbundes."

Und könnte man nicht gleichzeitig zu den Regierungen der Entente sagen:

„Wir fühlen uns zur Annahme veranlasst, dass Ihr nicht nach einer gänzlichen Vernichtung Deutschlands strebt, dass Ihr nicht die Zerstückelung Österreich-Ungarns fordert, dass Ihr nicht wünscht, nach dem Kriege gegen die Mittelmächte einen Wirtschaftskrieg zu führen, kurz, dass Ihr bereit seid, über den Frieden zu verhandeln auf der Grundlage der vier Prinzipien, die Präsident Wilson verkündigt hat."

Aus all dem geht hervor, dass die Einsicht, dass nur Vermittlung, nur Verhandlungen zur Einstellung der Feindseligkeiten führen können, nahezu den Höhepunkt überall erreicht hat. Den Kriegführenden ist es beinahe unmöglich, den ersten Schritt von sich aus zu unternehmen, weil sogleich auf der Gegenseite einige Schreier dazu bereit sind, zu rufen: „der Gegner will uns durch eine Friedensoffensive in eine Falle locken," oder ähnliches.

So mögen sich nun endlich die neutralen Regierungen aufraffen zu einer gemeinsamen, oder zu einer gleichzeitigen einzeln durchgeführten Vermittlungsaktion, unbeirrt durch das Geschrei von da oder dort. Die leidenden Völker alle werden sie segnen und des Dankes der ganzen Menschheit sind sie sicher.

G.-C.

Jahresbericht der Sektion Basel der Schweizerischen Friedensgesellschaft pro 1917.

Wir stehen im 4. Jahre des schrecklichsten der Kriege, den unsere alte Erde je gesehen hat und sollen vom Weltfrieden sprechen. Konnte man auf den ersten Blick versucht sein uns angesichts dieses Widerspruchs als Utopisten zu bezeichnen, so wird doch niemand es wagen diese Beschuldigung aufrecht zu halten. Man wird im Gegenteil anerkennen müssen, dass diejenigen, die schon so lange dem kommenden Unglück entgegenwirkten, die einzig Klarsehenden waren. Wenn wir nicht mit unserem Warnungsrufe durchdrangen, so war das nicht unsere Schuld, sodass die Pazifisten als solche vor der Welt zu gelten haben, die ihren Mitmenschen erheblich vorausgeeilt sind. Die Menschheit macht nun eine schwere Schule durch. Möchten die Lehren, die sie sich aus derselben holt, von tiefgreifender Wirkung für ihre fernere Entwicklung sein. Aber auch wir gehen durch diese Schule und der Pazifismus der vor uns liegenden Jahre wird sicherlich ein anderer sein als derjenige vor 1914. So sehen wir, dass alles sich mitten in einem gewaltigen Umwandlungsprozesse befindet, der mit dem mehr oder weniger nahe bevorstehenden Abschlusse der kriegerischen Ereignisse noch lange nicht beendigt sein wird. Dieser Prozess der Wandlung ist es, der unserem Tun in der Jetztzeit eine gewisse Mässigung in all unseren Unternehmungen gebietet. Und wenn dies auf Handel und Wandel im allgemeinen zutrifft, wieviel mehr muss unsere Bewegung, die so unmittelbar von den Kriegsereignissen in Mitleidenschaft gezogen wird, eine abwartende Haltung einnehmen, um allmählich erst zur Neuorientierung durchdringen zu können. Dies ist auch der Grund, warum unsere Sektion in diesen Jahren nicht wird berichten können von grosszügigen Unternehmungen, die sie in irgend einer Richtung unternommen hat. Eines aber ist ausserordentlich wichtig gerade in dieser Zeit, nämlich das, dass die Friedensvereine geschlossen zusammenstehen und dass ihre Mitglieder nicht auseinanderlaufen. Dazu ist durchaus kein Grund vorhanden; im Gegenteil: der Tag wird kommen, da man gerade sie braucht und da sie ihre Stimme werden erheben müssen. Auf diesen Tag aber wollen wir gerüstet sein!

Wir sehen auf das 23. Jahr des Bestehens unserer Sektion zurück. Durch öffentliche Vorträge sind wir im Jahre 1917 nicht an die Öffentlichkeit getreten, sondern wir haben diesmal durch Versendung von 10,000 Exemplaren der „Weihnachtsbotschaft", die das Zentralkomitee für diesen Zweck ausgearbeitet hatte, in unserer Stadt auf die Sache der wir dienen zu wirken gesucht. Wenn uns das Flugblatt auch nur eine bescheidene Anzahl neuer Mitglieder zugeführt hat, so dürfen wir doch hoffen, dass es ihr

viele Freunde gewonnen hat. Ausserdem haben wir allen unseren Mitgliedern Extra-Ausgaben des Vereins-Organs „Der Friede“ zugestellt und auf Vereinskosten ca. 30 öffentlichen Lokalen unserer Stadt die Zeitschrift regelmässig übermitteln lassen.

An der Jahresversammlung der „Schweizerischen Friedensgesellschaft“, die am 20. und 21. Oktober 1917 in Olten tagte, war unsere Sektion durch die Herren Alphons Burckhardt, Dr. Hermann Christ, R. Geering-Christ und Pfarrer Karl Weckerle vertreten.

Der Vorstand unserer Sektion setzt sich folgendermassen zusammen: Präsident: Herr R. Geering-Christ; Vizepräsident: Herr Pfarrer Karl Weckerle; Aktuar: Herr Dr. Hanns Bächtold; Kassier: Herr J. Müller; Beisitzer: die Herren Alphons Burckhardt, Dr. H. Christ-Bach, G. Krebs, Dr. Louis Reinhardt, Hugo Schuster.

Unsere Kasse weist im Jahre 1917 an Einnahmen Fr. 966.—, an Ausgaben Fr. 934.28 auf. Vermögensbestand Fr. 1821.21.

Unsere Mitgliederzahl, die wir im Vorjahre mit 550 notieren konnten, beträgt im gegenwärtigen Augenklick 485. Ausserdem zählen sich zu uns fünf Vereine als Kollektivmitglieder. Leider ist im vergangenen Vereinsjahre dem Vorstand durch den Tod entrissen worden Fräulein Irma Rusca, die am 28. Juli 1917 in Clavadel einem heimtückischen Leiden erlag, dessen sie selbst im Dienste aufopfernder Krankenpflege erst gewahr wurde als es für sie zu spät war. Fräulein Rusca, die in heiliger Begeisterung für unsere Sache arbeitete, wird allen, die sie kennen lernten, als leuchtendes Vorbild unvergesslich sein. Aus dem Trauerhause wurde unserer Sektion zur Erinnerung an die liebe Verstorbene eine Gabe von Fr. 50.— übermacht, für die wir auch an dieser Stelle herzlich danken.

Wir haben somit einen kleinen Rückgang an Mitgliedern zu verzeichnen. Dieser Umstand veranlasst mich neuerdings mit der Bitte an Sie heranzutreten, unserer Gesellschaft immerfort durch persönliches Werben neue Mitglieder zuzuführen. „Friedensfreunde sind wir alle,“ so wird man Ihnen freilich daraufhin in dieser Kriegszeit zurufen. Wir brauchen aber organisierte Friedensfreunde; denn auch der Krieg wird durch Organisationen geführt und unser Kampf gegen den Krieg kann solcher nicht entbehren.

Ich schliesse mit der Bitte an unsere Mitglieder in diesen schweren Jahren „durchzuhalten“; denn im Grunde genommen spricht alles, alles, was wir erleben müssen ganz und gar für unsere Sache, die allerdings, wenn ein dauernder Friede erreicht werden soll, eine tiefgreifende Verinnerlichung wird erfahren müssen.

Basel, im Juni 1918.

Der Präsident der Sektion Basel
der Schweizerischen Friedensgesellschaft:
R. Geering-Christ.

Culpa mea.

Vom rein ethischen Standpunkt ist der Krieg unzweifelhaft ein Zustand der Barbarei und alle Institutionen, die direkt oder indirekt von jeher damit zusammenhängen, waren im Grunde barbarisch. In Friedenszeiten haben sich die Menschen kaum Rechenschaft darüber abgelegt. Sie lebten, wie man zu sagen pflegt, in den Tag hinein und ihr Geschäft, ihr Gewinn- und Verlustkonto war ihnen wichtiger als das Loos der Menschheit. Sie waren blind für das, was kommen musste. Obgleich vor ihren Augen, im hellen Licht des Tages die feindlichen Mächte unermüdlich am Werke waren das „Riesenverbrechen an der Menschheit“ vorzubereiten, gab es nur eine verschwindend kleine Zahl, die das Unheil kommen sahen und die warnend ihre Stimme erhoben. Die meisten liessen alles ruhig geschehen — ja sie unterstützten die wahnsinnigen, verbrecherischen Vorbereitungen ihrer Regierungen und hatten nur Spott und Verrachtung für jene, die den Weltfrieden anstrebten und mit Schrecken die Katastrophe voraussahen. Ist es denn wirklich so schwer einzusehen, dass Kriegsvorbereitungen früher oder später zum Kriege führen müssen? Die Menschen rühmten sich ihrer Zivilisation, d. h. ihrer Wissenschaft, ihrer technischen Fortschritte, ihrer Kultur im Allgemeinen — wohl auch ihrer humanen Einrichtungen, ihres Strebens nach Geistes- und Seelenvollkommenheit. Daneben wucherten aber auch Waffenkultus, Mordhandwerk, Gewaltprinzip usw. — Sind dies auch Errungenschaften der Zivilisation oder aber barbarische Reste der Urzeit? Vier Jahre schon dauert das wütende Morden der „zivilisierten“ Menschheit, die wahnsinnige Menschenschlächterei, und fragen wir wozu, warum, so gibt man uns zur Antwort: „für die Freiheit, für das Recht, für die Gerechtigkeit!“ Arme, arme Menschheit! *W. Kohl.*

Schweizerische Friedensgesellschaft.

Sektion Basel. Unsere Jahresversammlung fand am Montag, den 24. Juni statt. Der Vorstand hatte die Absicht, diesen Anlass mit einem öffentlichen Vortrage zu verbinden. Er hatte mehrere Redner dazu einzuladen versucht; aber alle Bemühungen waren erfolglos geblieben, da äussere Umstände im augenblicklichen Zeitpunkte die in Betracht kommenden Freunde verhinderten nach Basel zu kommen. Da wir aber einerseits die Abhaltung der Jahresversammlung nicht länger hinausschieben konnten, und auch nicht gern auf jegliche Propaganda verzichten wollten, benützten wir die Anwesenheit eines kinematographischen Films, der sich in den Dienst unserer Sache gestellt hatte, um ihn in einer Privat-Vorführung unseren Mitgliedern zugänglich zu machen. Das Lichtspiel nennt sich „Pax æterna, der ewige Friede“. Es ist ein 5-aktiges Drama, in welchem die Schrecknisse des Krieges und die Segnungen des Friedens durch einen